

Dieter Schneider. *Der Prophet Jeremia*. Wuppertaler Studienbibel. Reihe: Altes Testament. Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus, 4. überarbeitete Aufl. 1991. 367 S. E-falin Einband, 55,— DM; Paperback 45,— DM.

Die Auslegung von Dieter Schneider zum Propheten Jeremia hat in vierzehn Jahren vier Auflagen erlebt. Für eine Kommentarreihe, die von der Voraussetzung ausgeht, daß die Bibel Gottes Wort ist, ist das beachtlich. Auf der anderen Seite zeigt es aber auch, wie stark das Desideratum auf dem Gebiet allgemeinverständlicher alttestamentlicher Auslegung zum Propheten Jeremia ist.

Die vierte überarbeitete Auflage ist um fünfundsechzig Seiten länger als die erste. Warum ist eine überarbeitete Auflage notwendig geworden? Der Autor und auch der Verlag hüllen sich in Schweigen. Es kann nicht daran gelegen haben, daß seit 1977 viele neue und entscheidende deutsche Arbeiten zu Jeremia erschienen seien. Die Hauptdiskussion zum Jeremiabuch vollzieht sich im angelsächsischen Sprachraum, und die ist in der vorliegenden Auslegung nicht berücksichtigt worden. Weshalb war dann eine überarbeitete Auflage notwendig?

Die Zielgruppe der Jeremiaerklärung sind zwei Personengruppen: "einmal der Bibelleser, der sich einen Gesamtüberblick über Jeremia verschaffen möchte, dann der Laien-Prediger oder auch der Hausbibelkreis-Mitarbeiter."

Das Ziel der Auslegung ist: "die Schwerpunkte der Botschaft Jeremias herauszustellen; sie verzichtet daher auf eine detaillierte Erklärung der Einzelheiten. ... Erkenntnisse der neueren Bibelauslegung wurden benutzt" (S. 15), sofern sie dem Autor für den eben genannten Zweck als sinnvoll erscheinen.

Was Schneider unter Erkenntnisse der neueren Bibelauslegung versteht, wird in seinen Ausführungen zur Entstehung des Jeremiabuches deutlich. Er nimmt eine Urrolle an, die im wesentlichen in den Kapiteln 2-25 enthalten sein soll. Diese erste Schriftrolle soll die sein, die Jeremia seinem Schreiber Baruch diktiert hatte (Jer. 36,1-4) und die der König Jojakim verbrennen ließ (Jer. 36,22-25). Kapitel eins ist von Jeremia selbst dieser Urrolle vorangestellt worden, um seine göttliche Legitimation zum Propheten zu bezeugen. Nach der Vernichtung der Urrolle I wurde eine zweite angefertigt (Jer. 36,32). Die sogenannten Völkersprüche (Jer. 46-51) sind später, wieviel später wird nicht gesagt, von fremder Hand hinzugefügt worden. Kapitel 52 sei von einem unbekanntem Redaktor hinzugefügt worden. D.h. Kap. 46-52 sind nicht jeremianisch. Aber auch wesentliche Teile der anderen Kapitel stammen nicht von Je-

remia. Für die Kap. 37-44 wird Baruch als Urheber angenommen und zwar auf Grund des Prosa-Stils und etlicher immer wiederkehrender Wendungen. Sie sollen auch das Kennzeichen sein, weshalb die Kap. 26-29 mit zum Baruch-Bericht gehören. Die sogenannten Konfessionen des Jeremias (Kap. 11,18-23; 12,1-5; 15,10-12.15-21; 17,12-18; 18,18-23; 20,7-18) seien mit Sicherheit nur in ihrem Kern Jeremia zuzuschreiben. Dieses historisch-kritische Gedankengut wird der Basis zugemutet und so in die Gemeinden hineingetragen. Es untergräbt das Vertrauen in die Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrift, denn nach dem Gebrauch des Altertums steht der Name des Verfassers am Anfang einer Schriftrolle.

Von den zweiundfünfzig Kapiteln des Jeremiabuches schreibt Schneider höchstens dreiunddreißig Kapitel dem Propheten Jeremia zu. Und das alles nur auf Grund so äußerst subjektiver Argumente wie Stil und Redewendungen.

In den Erklärungen zu den einzelnen Abschnitten des Buches kommt diese historisch-kritische Denkweise immer wieder zum Ausdruck, indem auf späte textliche Einschübe von Redaktoren aufmerksam gemacht wird. Schneider gliedert das Buch folgendermaßen: Kap. 1-6 Worte Jeremias aus der Zeit Josias; 7-20 unzusammenhängende Worte; 21-22 Prophetenworte an die Könige Judas; 23-26 einzelne Botschaften; 27-29 ursprünglich selbständige Sammlung von Geschehnissen und Worten; 30-33 Trostbuch Israels; 34.37-38 letzte Begebenheiten während der Belagerung durch die Babylonier; 35-36 Worte z.Zt. Jojakims; 37-38 Verhaftung und Bewahrung; 40-45 Ereignisse während und nach dem Fall Jerusalems; 46-51 Völkersprüche; 52,1-30 Untergang Jerusalems; 52,31-34 Gültigkeit der Davidsverheißung.

Die Auslegung der ersten sechsundzwanzig Kapitel beansprucht zweihundertdreißig Seiten, die Kapitel 27-52 nur einhundertvierundzwanzig. Gut ist, daß die einzelnen Abschnitte mit einem kurzen Überblick eingeleitet werden. Geistliche Anwendungen sind überall zu finden. In den Erklärungen des Textes geht Schneider manchmal Vers für Vers vor, meistens jedoch werden mehrere Verse zusammen ausgelegt. Dabei passiert es immer wieder, daß Umstellungen im Text vorgenommen werden (z.B. S. 51; 265f). Dadurch geht leider der literarische Zusammenhang verloren und der Ausleger zeigt wenig Sensibilität für hebräische Rhetorik.

Eingestreut in die Texterklärung sind vier Exkurse: *Das Thema Umkehr in der alttestamentlichen Prophetie und in der Bibel überhaupt* (S. 55-56); *Menschenopfer im Alten Testament und im Alten Orient* (S. 111); *Die Konfessionen Jeremias* (S. 141-143); *Zur Unterscheidung von wah-*

rer und falscher Prophetie (S. 254-255). Der erste Exkurs hätte sicherlich gewonnen, wenn man das Wortstudium über *schuv* aus *THAT* mit verwandt worden wäre. Die Bekenntnisse Jeremias stehen isoliert nebeneinander. Mit keinem Wort wird auf die literarische und geistliche Funktion der Konfessionen im Jeremiabuch Bezug genommen. Gerade hier hätte Schneider allen haupt- und nebenberuflichen Mitarbeitern in den Gemeinden wichtige geistliche Hilfen geben können. Der letzte Exkurs über wahre und falsche Prophetie erwähnt Deut. 13 und 18 als Schriftstellen, in denen ein Kriterium der Unterscheidung genannt wird, das Eintreffen der Prophetie. Diese Bibelstellen nennen aber auch noch andere Kriterien, wie z.B. Übereinstimmung des prophetischen Wortes mit dem bereits geoffenbarten Willen Gottes, was aber nicht aufgegriffen wird.

Die Klimax des Buches, der neue Bund, - die Lösung für das Basisproblem des Volkes - wird unbefriedigend ausgelegt. Der für das richtige Verständnis des neuen Bundes wichtige Vers Jer. 31,31 wird nicht berücksichtigt. Auch der Kontext - die Rückkehr des Überrestes des Volkes ins Verheißene Land - wird nicht genügend in die Auslegung einbezogen. Hebräer Kap. 8, wo die Jeremiaworte zitiert werden, wird keinerlei Beachtung geschenkt.

Eine gute evangelikale Auslegung zum Jeremiabuch ist und bleibt ein Desideratum auf dem deutschen Büchermarkt.

Helmuth Pehlke

Neues Testament¹

1. Hermeneutik, Exegetische Methode, Nachschlagewerke, Sprachwissenschaft:

Craig L. Blomberg. *Interpreting the Parables*. Apollos. Downers Grove/Leicester: InterVarsity Press, 1990. 334 S., \$ 19,95.

Monographien über die Gleichnisse Jesu gibt es genug, evangelikale Beiträge sind schon seltener - und Studien, die gut informiert sind, die hermeneutische Diskussion von einer der Bibel als Wort Gottes verpflichteter Position aus weiterführen, eine adäquat begründete und kon-

1 Die mit einem Asteriskus versehenen Werke werden voraussichtlich im nächsten Jahrbuch rezensiert.